

Franckesche Stiftungen zu Halle

Trifolium Rieschianum, oder Blumen eines lieblichen Geruchs von einem gewesenen Gärtner des Herrn am Boden-See

Riesch, Bonaventura

Nürnberg, 1751

VD18 12346845

II. Die sieben Bitten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190149

mel, und habe Lust, daheim zu seyn bey dir. Du bist nicht wie irdische Väter, welche ihren Kindern in Noth und Todes-Gefahr öftters nicht beybringen können: Du bist ein himmlischer Vater, bey dir ist Macht genug, Hilfe genug, du bist im Himmel, und kannst schaffen, was du wilt. Ach! so schaue denn von deiner heiligen Höhe, siehe vom Himmel auf Erden, daß du das Seufzen der Gefangenen hörest, denen ihr Lager zum Kerker worden ist, und die als mit Ketten an das Bette angeschlossen seyn, los mache! die Kinder des Todes.

Wenn denn nun der Kranke es also gewaget, und sich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wenn er also im Glauben die Anrede an GOTT gethan, so setzet er ganz getrost darauf

II. Die sieben Bitten.

Die erste Bitte ist die wichtigste, denn da suchen wir dasjenige, was Gottes Hauptzweck an uns ist, in unserer Schöpfung, Erlösung, und Heiligung, und was auch unser Hauptzweck ist in Zeit und Ewigkeit, nemlich, daß sein glorwürdiger Name von uns, durch uns, und an uns möge geheiligt, und verherrlicht werden. O da stirbet sichs recht freudig, wenn ein Christ bey sei-

nem

seinem Abschied aus der Welt dem lieben Heilande in seiner Masse nachsprechen kan: Ich habe dich o Vater verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, daß du mir gegeben hast, daß ich thun sollte, Joh. 17, 4. Insonderheit wünschet sich ein Christ auf seinem Kranken-lager, daß auch seine Krankheit zur Ehre Gottes möge ausschlagen. Denn das ist in der That Gottes Absicht, wenn er uns schwach werden lässet, daß seine Herrlichkeit in unserm Elende, und seine Krafft in unserer Schwachheit möge offenbar werden: und mögen wir von allen Krankheiten wahrer Kinder Gottes die Worte des Heilandes gebrauchen: Die Krankheit ist nicht zum Tode (nicht zum Verderben) sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde, Joh. 11, 4. Die mancherley Beschwerden, die ein Christ dabey zu übernehmen hat, werden ihm leicht und süsse, in der Betrachtung, daß Gott dardurch geehret wird, wie jene erleuchtete Person (*) sich vernehmen liesse: Sie werde im Himmel zwar Gott den Herrn ewiglich auf allerley Art preisen, und ihm dienen können, aber alsdenn nimmer mit leiden, darum wollte sie jetzt gerne diese Ehre ihrem Gott leisten, so lange sie noch könne. Aus einer solchen Christlichen Fassung des Gemüthes entstehet denn auch eine

(*) Die erste Ehe-Frau des seel. Herrn Prof. Rambachs. Siehe das Denkmal der Liebe, so ihr von ihrem Ehe-Herrn aufgerichtet worden.

eine gänzliche Ergebung in den Willen Gottes, länger zu leben, oder bald zu sterben, wie es Gott nur zu seiner Ehre schicken will. Einen solchen Sinn nehmen wir an Paulo wahr, der in seinen gefährlichsten und beschwerlichsten Umständen sich recht heldenmüthig erklärt: Ich warte und hoffe, daß ich in keinerlei Stücke zu schanden werde, sondern daß mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch jetzt Christus hoch gepreiset werde, an meinem Leibe, es sey durch Leben, oder durch Tod, Phil. 1, 20. Und wenn es auch die allerschmerzlichste Art des Todes, ja gar ein Märtyrer-Tod seyn sollte, so ist ein Christ zu frieden, und freuet sich, wenn er nur wie Petrus mit seinem Tode Gott preisen kan. Joh. 21, 19. Dahin zielt denn auch seine erste Bitte:

SS Mein Vater, es ist billich, daß deine Ehre allem, allem, was mir, oder den Meinigen, in Ansehung dieser meiner Krankheit, anständig seyn möchte, vergehe. Mache denn aus mir schwachen elenden Werkzeuge, ein Gefäß deiner Ehre, ich begehre nicht einen Augenblick zu leben, anderst als zu deiner Ehre, und wie ich dir lebe, so will ich dir auch zu Ehren sterben, oder auch noch länger zu deinen Ehren krank seyn. Laß mich auf meinem Lager, und bis an den letzten Augenblick meines Lebens niemanden ärgerlich seyn, vielmehr laß an mir deine
herr

herrliche Kraft erscheinen, daß bey abnehmendem Lichte des natürlichen Lebens das Licht des Glaubens in mir leuchte vor den Leuten, daß du o Vater im Himmel von mir, und auch von andern über mir gepriesen werdest, und ich auf diesem meinem Bette, mit Preis und Dank, mit Worten und Werken, mit Thun und Leiden deinen Namen verherrlichen möge, biß in meinen letzten Athemzug.

Doch weil wir von Natur dieses alles zu thun, ja auch nur mit Ernst zu erbitten nicht tüchtig sind, so setzet der arme Kranke alsbald darzu die andere **Bitte: dein Reich zukomme.** Das ist das innwendige Herzens-Reich Gottes; da Er durch seinen Heil. Geist uns von dem Reiche des Satans und der Sünden los machet; hingegen den Gehorsam des Glaubens in unseren Herzen aufrichtet, daß wir seinen heiligen Worte durch seine Gnade glauben, und Göttlich leben; hie zeitlich und dort ewiglich. Wohl dem Kranken, in welchem Gottes Reich schon vorher bey gesunden Tagen bevestiget, und eine seelige Veränderung vorgegangen ist, daß er der Sünden frey, und Gottes Knecht worden, und also die Frucht erlangt hat, daß er heilig wird; das Ende aber das ewige Leben, Röm. 6, 22. Wenn aber je das noch nicht geschehen, so ist es hohe Zeit, und kein Augenblick mehr zu versäumen, daß man durch Busse

se

se und Glauben dahin gelangen möge, da seufzet die Seele billich, ja sie winselt wie ein Kranich und Schwalbe, und gürret wie eine Taube: Jes. 38, v. 14.

Ach Herr! nimm dein Rüchlein ein, nimm mich mir und gieb mich dir: Ich finde keine Ruhe, als in dir: Alles was ich sonst in der Welt geliebet, ist eitel, und vergeblich. Thue mir auf die Thüre deiner Gnade, ja thue selbst auf die Thüre meines Herzens, und räume alle Hindernisse aus dem Weg, daß es doch jetzt mit mir zu einem rechten Ernst und Kraft kommen möge. Hier ist mein Herz, o Gott, ändere es, bilde es, schmelze es um, biß es im Stande ist, deine Residenz, die Wohnung deines Reiches, ja dein Thron zu heißen. Ach Herr! ich kann nicht in dein Reich kommen, wo deine Gnade mir nicht zuvor kommt, und dieses seelige Reich in mir aufrichtet.

Ist aber das Reich Gottes schon in dem Herzen, ist der Mensch bereits erleuchtet, hat er geschmecket die Himmlische Gaben, und ist theilhaftig worden des H. Geistes, hat er geschmecket das kräftige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, (Ebr. 6, 4. 5.) so betet er desto angelegentlicher, daß doch das Reich Gottes nicht von ihm weiche, sondern immer völliger, immer
lau



lauterer, immer kräftiger werde, und insonderheit das gesellige, knechtische, ängstliche Wesen aufhöre, hingegen das ganze Herz recht evangelisch, glaubig, freudig, und freywillig werde. Wo Gottes Reich ist, da ist Gottes Gerechtigkeit, Matth. 6, 33. nemlich die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christ, zu allen, und auf alle, die da glauben. Rom. 3, 21. 22. Das ist das Hauptstück des Reiches Gottes, Gerechtigkeit, daraus denn folget Friede und Freude in dem h. Geiste, Cap. 14, 17. Ein Kranker, der bereits bekehrt und begnadiget ist, beret deswegen ja noch immer mit dem sterbenden Jacob: Gen. 49, 18. Herr ich warte auf dein Heil.

Nach Jesu! mein Heil, bleibe in mir wie du mir von Gott gemacht bist, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung: verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen Heil. Geist nicht von mir, tröste mich fort und fort mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich. Habe ich jemahls in meinem ganzen Leben diesen deinen Geist nöthig gehabt, so ist es gewiß jetzt auf meinem Krankenbette. Laß ihn in mir seyn und bleiben, als einen Geist der Weisheit, und des Verstandes, als einen Geist des Rathes und der Stärke, als einen Geist
der

der Erkenntniß und Furcht des HErrn,
als einen Geist des Glaubens und der
Liebe, als einen Geist der Geduld und
der Hoffnung, als einen Geist des Gries-
dens und der Freude, als einen Geist der
Gnaden und des Hebetes. Wie wol ist
mir, wenn ich HErr Jesu dich, deine
Gnade, und deinen Geist habe, so frage
ich nichts nach Himmel und Erden, wenn
mir gleich Leib und Seele verschmacher,
so bist du doch GOTT allezeit, meines
Herzens Trost und mein Theil. Lasse mir
doch das Reich deiner Gnaden allezeit
im Herzen bleiben, und wenn ich sterben
soll, so lasse meinen Tod eine Thüre seyn,
zum Reiche deiner Herrlichkeit, welches
du mir, und allen die deine Erscheinung
lieb haben, bereitet hast. Ja lasse nach
meinem Tode dasjenige hier auf Erden
erfolgen, was ich oft gewünscht, und
lang gehofft habe, daß die Gränzen dei-
nes Reiches auch unter den Unglaubigen
und Irrglaubigen Völkern weiter ausge-
breitet, insonderheit der erbärmliche so
wohl äußerliche als innerliche Zustand dei-
ner Kirche gebessert, und dein Haus
recht voll werden möge von wahren Her-
zens, Christen hier und an allen Orten
deiner Herrschaft.

Die dritte Bitte mag man nun wohl mit allem Recht die eigene Bitte der Kranken nennen: **Herr dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.** Einer der größten Gottes-Gelehrten unserer Zeit, (*) wurde in dem Anfang seiner tödtlichen Krankheit, als man merkte, daß er sehr tief in Gedanken war, befraget, was er bete? da antwortete er: Ich bete die dritte Bitte. Und ach wie viel hat ein Kranker in dieser Bitte mit Gott zu reden! Bedenket er wie weit er noch von der Vollkommenheit der H. Heerscharen des Himmels entfernt ist, so sollte ihn das fast kleinmüthig machen, wenn er nicht wüßte, daß Gott auch den Willen, den redlichen Willen, die aufrichtige Begierde, die ernstliche Bestrebung, für das Werk annimmt, zu dem Wollen das Vollbringen giebet, und die noch mit unterlauffende Fehler mit dem Mantel der vollkommenen Gerechtigkeit Jesu Christi zudecket. Insonderheit ist die Seele ernstlich bemühet, zu einer gänzlichen Gelassenheit zu gelangen, daß sie sich alles gefallen lasse, dem Geiste nach, was Gott gefällt, wenn es gleich dem Fleische sehr zuwider ist. Sie ist unwillig über ihren Unwillen, den sie zum Leiden verspühret, und siehet das verdrießliche Wesen, so sich in Krankheiten äußert, als eine schädliche Frucht des noch
an-

(*) Der vorerwähnte Herr D. Rambach. Siehe die von Herrn Fresenio ihm gehaltene Leichen-Predigt, in dem Lebens-Lauf p. 90.

anhangenden Eigenwillens an. Sie wünschet sich daß doch ihr Wille mit Gottes Willen ganz einstimmig werde, so wohl im Thun als im Leiden, und beret deswegen:

Abba mein Vater, ich bringe dir meinen Willen zum Brandopfer: Kränke ihn durch diese Kranktheit, schlachte, tödte, und verzehre ihn durch das Feuer der Trübsalen, ja vielmehr durch die Flamme deiner Liebe, läutere und schmelze ihn, biß mein Wille und dein Wille ein Wille werde. Mache mich richtig zu thun deinen Willen, und schaffe in mir, was vor dir gefällig ist, durch Jesum Christum. Kotte hingegen aus, was noch deinem Willen in mir zuwieder und mißfällig seyn mag. Ach du wirst dessen noch viel findē, O daß ich nur noch alles einbringen könnte, was ich in Vollbringung deines Willens mein lebenlang versäumer. Wenigstens hoffe ich, und bitte von dir, du wollest mir ein williges Herz zum Leiden geben; Gedult, Gedult, ist mir jetzt vor allem noch, auf daß ich deinen Willen thue, und die Verheißung empfahe. Ach wie ruhig wäre mein Gemüthe, wenn ich gar keinen Willen mehr hätte, als nur zu wollen, was du wilt. Siehe Herr, hier lieg ich, und erwarte deinen Willen, du bist der Herr, thue was dir wohlgefallt.

fället. Wilt du mich wieder gesund haben, so will ich gerne gesund werden, und meine Gesundheit, Kräfte, und die ganze Lebenszeit nach deinem Willen anwenden: Wilt du mich aber krank haben, so will ich auch gern krank seyn: Wilt du mich noch auf kurze oder lange Zeit leiden lassen, ich will, wie du wilt: Wilt du mich sterben lassen, ich will auch, ja ich habe Lust abzuschneiden, und bey dir zu seyn. Und mit dieser Bitte nehme ich denn alles zurück, was ich jemals aus Schwachheit und Unverstand geberet habe, oder beten möchte, dardurch ich erwan deinem Rath vorgreifen wollte, ich begehre dir nichts vorzuschreiben: Halte es meiner Einfalt zu gut, wenn ich nicht allemal deinen Willen recht einsehe. Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Mit dieser Bedingung betet der Patient denn auch die vierte Bitte: **Unser tägliches Brod gib uns heute.** Man möchte zwar denken, weil wir unter dem Namen des täglichen Brodes alles, was zur Nahrung und Nothdurft des Leibes gehört, verstehen, so schicke sich keine Bitte weniger als diese für Kranke, und zumahl für solche Kranke, die dem Tode nahe sind, und also nur nach dem geistlichen Manna, nach der Speise der Seele, nach dem lebendigen Himmels Brod sich

sich

sich sehnen, hingegen das Zeitliche alles vergessen, und aus dem Sinne lassen sollen. Nun liegt freylich einem Christen, in solchen Umständen, da er der zeitlichen Gaben Gottes wenig mehr genießen kan, das Geistliche und Ewige vornehmlich an dem Herzen: Doch so lange er noch im Reiche der Natur lebet, bedarf er noch immer etwas von den irdischen Wohlthaten Gottes. Ein gutes Bette ein erquickender Schlaf, die nöthige Pfleg und Wartung, ein Löffel voll Suppe, ein Tröpflein Wasser, das sind ja lauter solche Dinge, für die ein Kranker bis ans Ende seinem Gott zu danken, und also auch darum zu bitten hat, auf daß alle Creatur Gottes, deren er noch genießen soll, durch das Wort Gottes und Gebet geheiligt werde, 1. Tim. 4, 5. Insonderheit gehöret hieher die Arzney, welche er als eine Ordnung Gottes nicht verachtet, sondern sich, so lang es ihm angerathen wird, deren bedienet. Da weiß er daß das Gedeihen von dem Herrn, dem rechten Arzt kommen und erbeten werden muß. Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, sagt Jacobus auch so gar von den Wunder- Curen, Cap. 5, 15. Hiernächst beziehet der Kranke in der vierten Bitte Gott dem Herrn die zeitliche Wohlfahrt anderer Menschen, insonderheit des Vaterlandes und der lieben seinigen, daß Gott sie auch nach seinem Tode versorge und segne. Ja eben darinn bestehet der Seegen, den er ihnen hinterläßet, daß er ihnen solchen von Gott erbittet, welcher allein segnen kan, und wen der Herr segnet,

haben,
en,
die
llen
has
yn:
nge
vilt:
ich,
bey
yme
aus
ren
ich
lte,
en:
enn
eina
dein

denn
Brod
ken,
odes
s lei-
Bitte
r sol-
also
Spei-
Brod
sich



net, der ist gesegnet ewiglich, 1. B. Chron. 18, 27. Muß er denn gleich die seinige, die er wann seiner noch wohl bedürfen, verlassen, beruhiget er doch sein, und ihr Gemüthe mit dem Vertrauen auf den, der der rechte Vater ist: Und indem er ihnen mit Joseph zuspricht, Gen. 50, 24. Ich sterbe und Gott wird euch heimsuchen, so hebet er seine Augen auf zu den reichen, gütigen, mächtigen, getreuen Gott, und wendet sich zu dieser unerschöpflichen ewigen Segens-Quelle mit seinem Gebete:

Nach 3 Ter laß auch deinen leiblichen Segen auf mir, u. allen den Meinigen ruhen. Segne meine Speiße u. Trank, meine Arznei und Lager. Stütze mein Wachen und Schlaffen, und laß dem armen Leibe die nöthige Erquickung angedeyen, biß ich diese irdische Hütte werde abgelegt haben. Alle meine Angehörige lege ich in deine Liebes-Arme, du kannst an ihnen ohne mich thun, was du bißher durch mich gethan hast. Habe ich in meinem Amte, Beruf, und Hauswesen etc. was angefangen, das noch nicht völlig zu Stande gebracht ist, du kannst und wirst es ausmachen, wenn und wie du es gut findest. Segne auch nach meinem Abschied das liebe Vaterland mit gutem Regimente, mit friedlichen, gesunden, frucht,

**fruchtbaren, und wohlfeilen Zeiten, und
sey unser aller und unsers Saamens Gott.**

Wenn nun also der Stein der zeitlichen Sorgen von dem Herzen gewälzet ist, so suchet der Kranke auch der Gewissenslast los zu werden, und ruffet aus der Tiefe zu dem Herrn in der fünften Bitte: **Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.** Je näher der arme Sünder dem Tage kommt, da er von alle seinem Thun und Lassen, Gedanken, Worten und Werken Rechenschaft geben, und als bald das unwiederruffliche Urtheil über sich hören, und empfangen soll, je sorgfältiger ist er, daß er doch alsdenn einen gnädigen Richter finden möge; und da muß man mit ringen und beten anhalten, biß man zu einer seeligen Gewißheit gelanget. Insgeheim läßt Gott einem Menschen zu seiner Demüthigung noch vor seinem Ende das grosse schwarze Schuld-Register vor Augen kommen, die alte Sünden werden ihm alle neu, und die Sünden, die er klein geachtet, werden ihm zu einem grossen Berge, über den er kümmerlich hinschauen und noch etwas von der Gnade Gottes erblicken kann, biß ihm Jesus, der liebes-volle Jesus, der gecreuzigte Jesus, der verklärte Jesus mit seiner Gnade und Trost erscheinet. Da begehret nun der Kranke sich nicht selbst zu rechtfertigen, seine Sünden klein zu machen, zu entschuldigen oder etwas von seinen guten Werken anführen, als ob dieselbe viel oder wenig von der Schuld gleichsam ab-



tragen könnten: Wie ich denn gerne bekenne, daß mir nichts ekelhafter als bey Kranken vorkommt, als wenn sie ein Register ihrer guten Werke her erzehlen, welche ja doch alle in der Waagschaale der Göttlichen Gerechtigkeit viel zu leicht erfunden werden. Das beste ist, wenn der Mensch ein recht armer Sünder wird, und ja der Zucht Gottes, der ihn durch das Gesetz seiner Sünden überzeugen, und zu einer innerlichen Reue, Betrübniß, Scham und Schrecken bringen will, nicht aus Zärtlichkeit oder Leichtsinigkeit entlauffet: Aber dabey immer sich nach Jesu, und nach dem H. Evangelio umsiehet, und ob er gleich nicht also bald zur völligen freudigen Zuversicht gelangen kan, dennoch sich ernstlich sehnet nach der überschwenlichen Gnade Jesu Christi. Mitten in der Hölle-Angst, unsere Sünd uns treiben, wo sollen wir da fliehen hin, daß wir mögen bleiben? zu dir HErr Christ alleine.

Nach mein HErr und mein GOTT! was für ein Hauffe Sünden lieget auf mir! wie häßlich ist die Gestalt meines Herzens! wie elend bin ich durch die Erb-Sünde zugerichtet! wie viel, wie groß, wie schwer, sind meine wüthliche Sünden, wissentliche und unwissentliche, innerliche und äußerliche, öffentliche und heimliche. Wie wenig, wie schlecht, wie elend, wie unvollkommen sind hingegen
mei

meine gute Werke. Ach mein Gott!
wenn du mich richten willst, nicht nur
nach meinem besten Werken, so bin ich
verflucht, verlohren, und verdammt.
Aber siehe nicht an, was ich gethan, oder
nicht gethan, sondern was Jesus für
alle Sünder, und also auch für mich,
an statt meiner, gethan und gelitten hat.
Durch ihn ist meine Schuld völlig bezah-
let und gerilget. Ach mein süßester Hei-
land versichere mich dessen in meiner See-
le, daß ich, da ich noch hier auf Erden
walle, bereits im Himmel von meinen
Sünden losgesprochen seye. Ach daß ich
doch diesen Schatz, deine Gnade und die
Gewißheit deiner Gnade, haben und be-
halten möge, welches ich höher halte,
als wenn du mir alle Schätze dieser Welt,
ja tausend Welten, schenken wolltest. Ach
Herr versage mir diese Bitte nicht, und
laß mich so wohl in dem besondern Ge-
richte, welches ich in der Stunde meis-
nes Todes vor mir habe, als auch an jes-
nem grossen Tage, in dem allgemeinen
Gerichte, Barmherzigkeit finden, und so
wohl die Schuld als Straffe der Sün-
den nicht ewiglich auf mir bleiben. Je
größer meine Sünden, je mehr wird dei-
ne Gnade an mir verherrlicher, wenn
du sie vergiebest, und vergeben seyn läß-
test.



Weil aber Gott die Sünden nicht vergeben will, wo noch einiger Zorn und Unwille gegen den Nächsten im Herzen herrschet, so untersucht ein Christ hierüber sein Herz recht ernstlich, auf auf dem Kranken-Bette. Erinnert er sich, daß er mit jemanden in Unwillen gelebet, so begehret er die Sonne nicht über seinen Zorn untergehen zu lassen, Eph. 4, 26. Hat er jemanden wissenschaftlich oder unwissenschaftlich beleidiget, so schämet er sich nicht, solches vor Gott und Menschen zu bekennen, auch wohl nach Gestalt der Sache seinen Nächsten um Verzeihung zu bitten. Hat er hingegen von jemanden Unrecht erlitten, so ist er willfährig seinem Widersacher bald, dieweil er noch bey ihm auf dem Wege ist. Matth. 5, 25. Er giebt auch solches seinem Feind auf liebevolle Art zu erkennen, damit desselben Herz erweicht werde. Vorderist erkläret er sich darüber gegen Gott den Herzenskündiger:

Ich verbanne hiermit ewig aus meinem Herzen allen Zorn und Unwillen, ich vergebe allen meinen Widersachern ihre Schuld, wie ich will, daß du o Gott mir die meinige vergebest. Und was ist wohl meines Nächsten Schuld zu rechnen, gegen der grossen Summa, die ich dir schuldig bin, und die du mir aus Gnaden erlässest. Ich will nicht nur vergeben, sondern auch vergessen, was mir zu leid geschehen, und wenn

es mir ja wiederum ins Gedächtniß kommen sollte, so geschiehet es wieder meinem Willen, und durch deine Kraft will ich mich erwehren, daß doch dabey das Herz nicht aufs neue in Bitterkeit gerathe. Ach Herr bekehre du selbst meine Feinde, Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun, Herr behalte ihnen ihre Sünde nicht (Luc. 23, 34. Act. 7. 60.)

So nöthig nun einem Kranken die fünfte Bitte ist, um Vergebung der Sünden, die er bereits begangen, so nöthig ist ihm auch die sechste Bitte um Bewahrung vor den Sünden die er noch künftig begehen möchte: **Führe uns nicht in Versuchung.** Ja diese Bitte ist nie nöthiger, als eben auf dem Siech-Bette. Zwar ist nach Gottes Heiliger Absicht die Krankheit einem Christen eine Versuchung zum guten, dadurch sein Glaube, Gehorsam und Gedult geprüft und geübet wird: Aber wie leicht kann es geschehen, daß sich allerley Versuchungen zum bösen, zur Ungedult, Zweifel, Zaghaftigkeit, Murren, Todes-Furcht, und unordentlicher Liebe des Lebens darzu schlagen? Ist Satan jemahls geschäftig, so ist ers alsdenn, wenn er weiß, daß er wenig Zeit mehr übrig hat: Und so lang der Mensch noch in der Welt ist, so hat er auch noch mit der Welt zu kämpfen: der innerliche Feind, das Fleisch und Blut ist noch nicht völlig abgestorben, sondern

fle-



klebet dem Menschen noch an, und machet ihn zum Guten träge, ja giebt ihm wohl gar böse Gedanken in den Sinn, und sündliche Worte in den Mund. Da verzaget nun der Mensch billich ganz an seiner eigenen Kraft, und holet hingegen Kraft aus der Höhe, auf daß er, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möge, Eph. 6, 13. Deswegen betet er:

Sein Gott, du kennest besser als ich, die List und Gewalt des Teufels, die Reizungen der Welt sind dir unbekannt, und du siehest wohl was ich noch für ein böses Fleisch in mir habe. Ach ich elender ohnmächtiger Mensch würde gar leicht zurück fallen, wenn du mich nicht aufrecht hieltest, ich würde in diesem harten Kampf unterliegen müssen, wenn du mir nicht beystündest. Lasse doch die Versuchungen nicht zu häufig noch zu schwer kommen, sey du selbst mit deiner Kraft in meiner Schwachheit mächtig. Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir bis an mein letztes Ende, erhalte mich allezeit im Glauben und bey guten Gedanken: Kanns seyn so gieb durch deine Hand, mir ein vernünftiges Ende, daß ich mein Seel fein mit Verstand befehl in deine Hände. Sollte ich aber ja den Gebrauch meiner Vernunft verlieren, so lasse

se

se doch deinen Geist in dem innersten meines Herzens wohnen, und wirken. Sollte er wann bey solchen Zufällen etwas unverständiges oder unanständiges von mir gerhan oder geredt werden, so protestire und bezeuge ich hiermit bey gutem Verstande, daß mein Wille nicht darbey sey, und bitte es dir jetzt zum voraus ab, du wollest um Jesu willen mir diese und alle Schwachheiten nicht zurechnen, sondern in solchem erbärmlichen Zustande mich mit gnädigen Augen ansehen.

Nun folget denn noch die siebende und letzte Bitte, welche insonderheit auf das seelige Absterben ziele: **Erlöse uns von dem Ubel.** Da bezeuget ein Christ, wofür er das zeitliche Leben halte, nemlich für einen Sammelplatz alles Übels, da Sünde und Noth immer einander die Hand bieten. Er bezeuget zugleich, für was er den Tod ansehe, nemlich für eine Erlösung von allem Ubel, und giebet darmit auch zu erkennen, wie er Lust habe außser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem HErrn 2. Cor. 5, 8. Er hütet sich darbey, daß ja nicht in dieses Gebet etwas Ungedult oder sündlichen eigenwilligen Ueberdruß des zeitlichen Lebens sich einschleiche, er begehret auch den weisen und gütigen Gott keine Zeit vorzuschreiben, doch wünschet er sich je eher je lieber frey zu seyn von der Sünde und von allem Jammer, und hingegen zu Jesu zu kommen, ih^m



ihn zu schauen, mit ihm in ewiger Liebe, in Englischer Vollkommenheit, in Himmlischer Seeligkeit vereinigt und erfreuet zu werden. Das ist das Hauptwerk welches er Gott in dieser Bitte vorträgt, und zugleich alles was er auch noch im Tode und nach dem Tode sich wünschen kan, mit einschließet:

Nach mein Gott! ich bin mir selbst eine Last: in mir und an mir, neben mir und auſſer mir iſt nichts als Ubel, und ich ſehe doch wohl, ich werde davon nicht anderſt frey, als durch eine ſeelige Auflöſung. Nun Herr, weß ſoll ich mich tröſten? ich hoffe auf dich, du wirſt zu rechter Zeit mit einem guten Simeons Stündlein kommen, und deinen Diener im Frieden fahren laſſen: Ich beghe nicht zu ſterben, biß du mich zum ſterben rechte bereitet findeſt. Nun ſo bereite mich ſelbſt hie in der Zeit, wie du mich haben wilt dort in der Ewigkeit. Ich bitte dich flehentlich, verkürze mir die Quaal der Krankheit und des Todes, lindre mir alle Schmerzen und Beſchwerden, ich bitte es nicht ſo wohl aus Zärtlichkeit, als vielmehr aus Furcht, ich möchte ſonſt erwannt ungedultig werden. Vertreibe auch in mir alle Furcht des Todes, die ſonſt uns Menſchen ſo natürlich iſt. Laß mich ſanft und ſelig, und, wo es ja nicht ſanft ſeyn ſoll